

Buchbesprechungen

1. Biblische Theologie

BÖHLER, DIETER, *Die heilige Stadt in Esdras α und Esra-Nehemia*. Zwei Konzeptionen der Wiederherstellung Israels (Orbis Biblicus et Orientalis, 158), Freiburg (CH): Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997. XIII/435 S.

Mit seiner Promotionsarbeit von 1997 an der Universität Freiburg (Schweiz) liefert D. Böhler (B.) einen äußerst interessanten und die (seit K. F. Pohlmanns deutscher Übersetzung und Einleitung in JSHRZ 15, 1980) stagnierende Forschung am 3. Esrabuch belebenden Beitrag zu den Fragen seiner literarischen Eigenständigkeit und Geschlossenheit sowie des immer wieder umstrittenen ursprünglichen Zusammenhangs der Bücher Esra-Nehemia im Kanon. – Die akribisch an den Texten und der Textüberlieferung ausgerichtete Untersuchung geht der alten Alternativfrage zum 3. Esrabuch nach, ob dieses ein älteres Stadium in der literarischen Entwicklung spiegelt oder eine sekundäre Kompilation des Stoffes Esra-Nehemia darstellt, d. h., ob es die sog. Nehemia-Memoiren ausgelassen oder aber eine ältere Textfolge Esra 7–10 + Nehemia 8 bewahrt hat. Hinzu kommt die Frage, wo der ursprüngliche Ort der sog. Artaxerxes-Korrespondenz zu suchen ist. – Der Verf. arbeitet im ersten Hauptteil in einem minutiösen Vergleich der Texte der vorauszusetzenden hebr.-arm. Vorlage des 3. Esrabuchs und des kanonischen Esrabuchs eine Fülle von Textvarianten heraus, die von der Textüberlieferung her das 3. Esrabuch als eine Fassung der Tempelbau-Esra-Erzählung signifikant machen, welche die Nehemia-Memoiren noch nicht enthalten hat. Er untersucht zum anderen Lesearten im kanonischen Esra-Nehemia-Buch, die sich für ihn als textkritisch sekundäre Anpassungen bei einer späteren Interpolation der Nehemia-Memoiren und einer Umstellung der Artaxerxes-Korrespondenz im Esrabuch nahelegen. Diesen Befund der Textüberlieferung denkt er mit den heute weithin anerkannten Ergebnissen der Literar- und Redaktionskritik zusammen, daß die Esraerzählung Esr 7–10 und Neh 8 einerseits und die Nehemia-Memoiren Neh 1–7, 13 andererseits erst getrennt existierten und sekundär zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Er macht die bereits ältere Vermutung wahrscheinlicher, daß der ursprachliche Verfasser des 3. Esra eine ältere Version des Esrabuchs kannte, die zwar schon mit den beiden Chronikbüchern verbunden war, aber die Nehemia-Memoiren noch nicht kannte.

Im zweiten Teil vergleicht Böhler die von ihm erarbeitete Gesamtdarstellung beider Versionen 3. Esra und Esra-Nehemia in den Abschnitten, in denen sie textlich und inhaltlich parallel laufen: Tempelbauerzählung und Esrageschichte. Ihn interessiert in einem detaillierten Textvergleich verbunden mit einer Gegenüberstellung der beiden literarischen Gesamtkonzeptionen die Frage des Abhängigkeitsverhältnisses beider voneinander, d. h. inwieweit die beiden Fassungen, sofern sie literarisch auf verschiedenen Stufen stehen, mit der Aufnahme der Nehemiaerzählung in Esra-Nehemia und deren Fehlen im 3. Esrabuch zusammenhängen. Dieselbe Frage wird gestellt für die unterschiedlichen Positionen der sog. Artaxerxes-Korrespondenz in den beiden Versionen. In einem ersten Schritt macht B. an allen Textvarianten in der Frage des Wiederaufbaues Jerusalems im Rahmen der jeweiligen Gesamtkonzeption deutlich, daß die Tempelbau- und Esrageschichte neben dem 3. Esrabuch den Wiederaufbau und die Besiedlung Jerusalems nicht thematisiert, sondern eigentlich nach Scheschbazzars Aktion die Wiederherstellung der Stadt und ihrer Tore und Mauern zumindest auf dem Tempelareal und in den Hauptgeschäftsstraßen und mit Serubbabels Rückführung der Heimkehrer auch ihre Besiedlung schon voraussetzt. Dagegen wird im kanonischen Esra-Nehemia-Buch Jerusalem als „ein mehr oder weniger unbewohnter Trümmerhaufen bis zum Auftritt Nehemias“ und seiner entscheidenden Wiederbesiedlung gesehen. Nach dem 3. Esrabuch ruht das Fundament des neuen Israels in Jerusalem auf den drei Säulen Rückkehr ins Land, Wiederaufbau des Tempels durch Serubbabel und Tora durch Esras Vermittlung. Hingegen kennt das kanonische Esra-Nehemia-Buch als vierte Säule den späten

und endlichen Wiederaufbau der Stadt Jerusalem, ihre Befestigung und Besiedlung durch Nehemia. Für diese fundamentale Aktion ist im 3. Esrabuch „kein Platz“. Nehemia erscheint hier dem Gesichtsbild des 3. Esrabuchs mit der Vordatierung des Stadtbaues entsprechend als prominentes Mitglied der Serubbabelgola (3. Esr 5, 8.40; vgl. Esr 2, 2), ohne daß ihm ausdrücklich der Aufbau Jerusalems und die Wiederbesiedlung der Stadt zugeschrieben wird. – Diesem Gesichtsbild entsprechen auch Funktion und Position der Artaxerxes-Korrespondenz 3 Esr 2, 15–25. Während in der Parallele Esr 4, 6–24 die Verse 12.21.22a von der Unterbrechung des Wiederaufbaues der Stadt Jerusalem handeln, die dann auf Nehemias spätere Sendung zur Vollendung des Stadtbaues im kanonischen Esra-Nehemia-Buch ausgerichtet sind, die Korrespondenz der Gegner also gegen Jerusalem vorgeht (Esr 4, 8) und sekundär erst das vorläufige Ende des Tempelbaues bewirkt (Esr 4, 24), unterbricht nach 3 Esr 2, 17.24 f die königliche Anweisung nur den Wiederaufbau des Tempels durch Scheschbazzar, so wie auch die Korrespondenz der Beschwerdeführer die Tempelbaumaßnahmen der Judäer und Jerusalemer bekämpft (3. Esr 2, 15). Hier ist also im Zusammenhang des 3. Esrabuchs die Artaxerxes-Korrespondenz auf Serubbabels Rückkehr 3 Esr 5, 7–70 und Vollendung des Tempelbaues 3. Esr 6, 1–7, 9 ausgerichtet. – Die Fülle der Stellen im 3. Esrabuch zum Thema des Wiederaufbaues der Stadt, macht nach B. deutlich, daß wir es hier „mit einer rezensiellen Differenz zwischen den beiden Versionen zu tun haben“ (78). Die hebr. Vorlage des 3. Esrabuchs ist, anders als das kanonische Esrabuch, „nicht auf die Nehemiaerzählung“ vorbereitet (119). Nach Text und Anlage des 3. Esrabuchs kann überhaupt keine Nehemiaerzählung folgen (141). Die auch vor B.s Untersuchung in der Forschung schon herausgearbeiteten Textdifferenzen zwischen 3. Esra und dem kanonischen Esra-Nehemia-Buch können nach Böhlers Analyse nicht mehr als „isolierte Einzelfälle“ betrachtet werden, sondern gehören in einen Zusammenhang, der folgern läßt, daß wir in der zu postulierenden hebräischen Vorlage des 3. Esra und in dem kanonischen Esra-Nehemia-Buch „zwei in sich kohärente Rezensionen“ der nachexilischen Restaurationserzählung vor uns haben (142).

Im dritten Teil macht B. sozusagen die Gegenprobe und geht der Frage der Priorität unter den beiden Rezensionen in ihrer „konzeptionellen Differenz“ (143) nach. Diese Frage ist bisher in der Forschung beantwortet worden mit Überlegungen zum historisch Möglichen und Sinnvollen, mit Beobachtungen zu einzelnen Textstellen und aufgrund anderer Zeugen. Dazu gehören der allgemeine Eindruck, daß Neh 1–7 den Zusammenhang zwischen Esr 10 und Neh 8 unterbricht, die Behauptung, daß 3. Esr 9, 37 auf die Kenntnis des Verf.s von Esra-Nehemia hinweise, und das Zeugnis des Josephus, der in den *Antiquitates* einerseits das 3. Esrabuch und andererseits die Nehemia-Memoiren als selbständige Quellen zu kennen scheint. – B. versucht nun innovativ, die Frage nach der ursprünglichen Überlieferung in Textumfang und Anordnung aus einem Vergleich der Texte selbst mit ihren rezensiellen Unterschieden und in ihrer kohärenten Überarbeitung zu beantworten. Für ihn erscheint der Text des 3. Esrabuchs an den Stellen, die von einer bereits erbauten Stadt Jerusalem ausgehen, gegenüber dem Text von Esra-Nehemia ursprünglicher. Damit kommt für ihn aber auch in der Thematik des Stadtbaues der Gesamtkonzeption von 3. Esra gegenüber der von Esra-Nehemia Priorität zu. Der kanonische Esratext sei sekundär auf die anzuschließende Nehemiaerzählung hin rezensiert worden, während im 3. Esrabuch hingegen jene Serubbabel-Esra-Erzählung erhalten sei, „die noch nicht für die Einschaltung der Nehemiamemoiren präpariert ist“ (144). Böhler erarbeitet diesen Befund in einer detaillierten Analyse syntaktisch und inhaltlich unausgewogener Parallelstellen im Esra-Nehemiabuch, welche die Kommentatoren bisher zu Konjekturen unter Annahme mechanischer Textausfälle und zu literarkritischen Eliminierungsoperationen im kanonischen Esra-Nehemiabuch veranlaßten, unter dem Gesichtspunkt der ihnen internen Logik. Für ihn erklären sich die Eigentümlichkeiten der Texte im Esra-Nehemia-Buch als eine absichtliche Veränderung der Stellen des hebr. 3. Esrabuchs, die nach dem Einbau der Nehemiamemoiren nicht mehr in die Gesamtanlage passen. B. folgert daraus, daß das hebr. 3. Esrabuch jene Erzählung vom Tempelbau und Esras Reform bewahrt, die noch nicht der Nehemiaerzählung vereint war. Dagegen stelle Esr 1–10 + Neh 8 eine Tempelbau-Esra-Erzählung dar, die sekundär für die Verbindung mit der Nehemiaerzählung präpariert und

so nehemiakompatibel gemacht wurde. – Auch die Artaxerxes-Korrespondenz muß dann logischerweise von einem ursprünglichen Wiederaufbau des Tempels auf den Wiederaufbau allein Jerusalems mit primär umgekehrter Textfolge Esr 4, 6–24 und 2, 1–4, 5 umgedeutet worden sein unter Fusion der Gestalten Scheschbazzar und Serubbabel, wie B. an Textvarianten gegenüber 3. Esr 2, 15–25 zu zeigen versucht. Die umgestellte Artaxerxes-Korrespondenz hat nun in der kanonischen Gesamterzählung die Funktion, den Wiederaufbau Jerusalems bis zu Nehemias Erscheinen hin zu unterbrechen. Am Ende des dritten Teils steht für B. fest, daß die ältere Tempelbau-Esra-Erzählung in der hebr. Vorlage von 3. Esra erhalten ist. Das Buch Esra-Nehemia bleibt für ihn folglich eine Neubearbeitung, um die Geschichte von Nehemias Stadtbau in den Bericht von der nachexilischen Restauration mit Serubbabels Tempelbau und Esras Reform als abschließenden Höhepunkt aufzunehmen.

Im vierten Teil geht B. der Interpolation der Nehemiamemoiren nach. In der Bestimmung des Umfangs schließt er sich im wesentlichen der Meinung der Kommentatoren und des Rez. in seinem Nehemiabuch von 1967 an. Der Interpolator der Nehemiaquelle hat nach B.s Ansicht einen zusammenhängenden Redaktionsblock Neh 7, 5–13, 3 (außer 12, 1–26 von einem späteren Interpolator) eingefügt, um eine Gleichzeitigkeit von Esra und Nehemia zu konstruieren. Er griff dabei für Neh 7 auf Esr 2, für Neh 8, 1–12 auf die alte Tempelbau- und Esrageschichte und auf die Listen Neh 11, 3–20. 25–36 zurück. Durch diese interpolierende Redaktion wird nach B. als Höhepunkt und Zusammenfassung des ganzen späteren kanonischen Esra-Nehemia-Buchs die Konstitution des Gottesvolkes im Rahmen einer Provinz, im Schutz der Mauer und auf der Grundlage der Tora angezeigt. Mit der Mauerweihe unter Esra-Nehemia beginnt für den Redaktor eine Schalom-Zeit Israels. Neh 13, 4–31 aus der Nehemiaquelle hat dann die Funktion zu zeigen, daß das toragemäße Leben des fortwährenden Schutzes „durch die politische oder polizeiliche Gewalt“ bedarf. „Die politische Organisation Israels muß den Idealzustand der Reinheit des Volkes und der Kultorganisation beständig gegen Gefährdungen schützen“ (368 f.). „Tempel und Tora allein genügen nicht, um Israel wiederherzustellen“ (381). Die Forderung nach politischer Souveränität mußte den Konstitutiva Tempel und Tora des nachexilischen Israels als unabdingbar für ein jüdisches Staatswesen mit der Heiligen Stadt als Mittelpunkt hinzugefügt werden. Die so erfolgte Endredaktion des kanonischen Nehemiabuchs setzt B. in der Makkabäer-Hasmonäer-Zeit als eine Rezension im Dienste der Makkabäerkämpfe an. In einer Zeit, in der Fremdherrschaft als Bedrohung für die Toratreue erfahren wurde, mußte sich das Anliegen Nehemias mit der Forderung nach politischer Unabhängigkeit aktualisieren. – Der Rez., der sich seit seiner eigenen Arbeit zu den Nehemia-Memoiren 1967 mit der Materie nicht mehr beschäftigt hat, legt nach der Lektüre dieses Opus mit großem Respekt aus der Hand in der Erkenntnis, sehr viel gelernt zu haben. Er ist zugleich erstaunt, daß nach 30 Jahren Forschung immer noch einiges aus seiner eigenen Dissertation akzeptabel bleibt. Ausdrücklich begrüßt er die Herausarbeitung einer Theologie der Rezension in der Makkabäerzeit. In der Antwort auf die reaktionsgeschichtliche Frage der Entstehung der kanonischen Bücher Chronik-Esra-Nehemia wird es dem Rez. und anderen nun schwieriger gemacht, im Lager M. Noths zu bleiben und nicht auf die auch zuletzt von K. F. Pohlmann vertretene klassische, andere Position überzuwechseln. – Die Bedenken, die der Rez. hat, sind grundsätzlicher Art. Die redaktionsgeschichtlichen Folgerungen B.s bauen sich (nur) auf minutiösen textkritischen und Lesarten vergleichenden Beobachtungen auf. Das 3. Esrabuch bleibt aber eine Übersetzung, die in hohem Maß den „griechischen Sprach- und Stilgesetzen ... Rechnung“ trägt (K. F. Pohlmann) und dabei in ihrer Wiedergabe auf Plausibilität und innere Logik achtet. Ob sie immer einen besseren, doch nur hypothetisch anzusetzenden hebr. Text voraussetzt, wie man nach den Untersuchungen B.s den Eindruck haben muß, erscheint ihm doch fraglich. Das historisch Wahrscheinliche und das sachlich Plausible kann ja nun eben auch auf die korrigierende Ansicht des Übersetzers zurückgehen. Es darf bei der souveränen Handhabung des text- und literarkritischen Instrumentariums durch B. die Frage erlaubt sein, ob dieser nicht auch fähig gewesen wäre, das Gegenteil wahrscheinlich zu machen. Um eine solche Frage bei allem Respekt vor der wissenschaftlichen Leistung des Verf. auszuschließen, hätte es wohl einer stärkeren historischen Absi-

cherung seiner Ergebnisse in einem weiteren Beweisgang bedurft. Die Thematik des Stadtbaus erscheint dem Rez. in der Optik nicht scharf genug und eignet sich schwer zur Differenzierung. Es entsteht schnell der Eindruck, als ob der Wiederaufbau Jerusalems unmittelbar im Zusammenhang mit der Vollendung des Tempels durch Serubbabel vorläufig abgeschlossen wäre und die Nehemia-Memoiren an diesem Punkt aus apologetischen Gründen maßlos übertrieben. Stellt man die wenigen Notizen zur Wiederaufbaugeschichte Jerusalems im Esrabuch und auch die ausführlichen in den Nehemia-Memoiren vergleichend in den Kontext mancher Tritojesajatekste und nachexilischer Psalmen, so muß man den geschichtlichen Eindruck gewinnen, daß in Esra-Nehemia einschließlich des supponierten hebr. 3. Esra in diesem Punkt viele Aussagen zur Ehre der Helden übertrieben sind. Die trotz mancher Aufbauversuche bestehenden Trümmer Jerusalems müssen bis zur hellenistischen Zeit auf das Bewußtsein der Bevölkerung geradezu traumatisch gewirkt haben. – Für B. müßte sich folglich unter dem Thema des Stadtbaues auch die Frage nach dem geschichtlichen Quellenwert der Nehemia-Memoiren stellen. Durch seine Favorisierung des 3. Esrabuches als Quelle geraten die unübersehbaren und auch von ihm nicht wegzudiskutierenden Parallelisierungen und Überbietungen in den Darstellungen Esras einerseits und Nehemias in den Nehemia-Memoiren andererseits umgekehrt nun in den Verdacht, sich an der hebräischen Vorlage des 3. Esrabuchs „aufgeheizt“ zu haben. Daß Nehemia in seinen Memoiren dieses gekannt haben sollte und Esra in seiner Eigeneinschätzung nun fast ebenbürtig sein wollte, erscheint aber schwer vorstellbar. Die Nehemiaquelle und ihre Einarbeitung in ein wie auch immer im Umfang geartetes „Chronistisches Geschichtswerk“, ordnet sich in ihren Einzelaussagen nach Ansicht des Rez. an dem gegenwärtigen Bild nachexilischer Geschichte Judas und Jerusalems im großen und ganzen plausibel ein. Nach B.s Ergebnis wäre diese in wichtigen Details neu zu schreiben. Die historisch wahrscheinlichen Aussagen der Nehemiaquelle aber in der Serubbabelzeit zu verorten, wie es ja Texten späterer Sicht entspricht, und damit auch die Bedeutung Nehemias für die nachexilische Zeit nach der Primärsicht des 3. Esra total zu minimieren, dürfte sich unter dem Gedanken der historischen Wahrscheinlichkeit und der kausalen Verknüpfung der Ereignisse als sehr schwierig erweisen. Was B. im vierten Teil seiner Untersuchung hinsichtlich des dauerhaften Bestandes der Theokratie als späte Erkenntnis der Makkabäerzeit herausarbeitet, könnten auch schon der Verfasser des „Chronistischen Werkes“ oder Nehemia selbst erkannt haben. – Schließlich hält es der Rez. für bedenklich, das erste Kapitel von Josias Reformen und Judas Untergang im 3. Esrabuch bei einer so grundlegenden und revolutionären Untersuchung auszulassen. Denn gerade dieses Kapitel, wenn es den Abbruch der Texte des 3. Esrabuchs aus einem größeren Zusammenhang verraten sollte, bestimmt u.U. die Tendenz der nachfolgenden Texte insbesondere der Artaxerxes-Korrespondenz (in der Sicht B.s) in der Betonung der Wichtigkeit des Tempels und des Kultus für die Existenz des Gottesvolkes nicht unwesentlich.

Die Lektüre des Buches erweist sich durch die vielen Detailuntersuchungen und Exkurse als sehr schwierig. Der Verf. hätte sich wohl auch die vielen Wiederholungen von Arbeitsergebnissen, welche die Faktizität des in Thesen und Hypothesen Erarbeiteten ja nicht verstärken, sparen können. Wichtig bleiben freilich bei der breiten Anlage der Untersuchungen die Zusammenfassungen am Ende größerer Abschnitte. Sie helfen, sich am Duktus des Buches zu orientieren. – Solche grundsätzlichen allgemeinen kritischen Erörterungen wollen den hohen Wert der Untersuchung B.s aber nicht schmälern. Ob sich die vielen Details neuer Erkenntnisse an einzelnen Textstellen halten, wird die Weiterarbeit nach B. zeigen müssen. Keiner, der im Esra-Nehemia-Buch arbeitet, kann die Analysen B.s übergangen, auch wenn er seiner Gesamtkonzeption nicht unbedingt zustimmt. Diese reizt zum Widerspruch und nötigt so zum Überdenken der eigenen Position, wenn man „im anderen Lager steht“: So stimmig wie es bei Böhler erscheint, kann eigentlich nicht alles sein. Die starke Infragestellung des Bisherigen und der große Wurf, der sich aus der umfänglichen Detailarbeit ergibt, macht die Bedeutung des Buchs für die weitere Forschungsgeschichte aus.

U. KELLERMANN